

Patek Philippe. Ein Zuhause für seltene Handwerkskünste

Patek Philippe setzt seit jeher auf seltene und hochentwickelte Handwerkskünste, um ihre außergewöhnlichen Zeitmesser zu verzieren und zu begehrten Schmuckstücken zu machen. So sind in 174 Jahren viele kostbare Einzelstücke entstanden, mit denen sich selbst gekrönte Häupter wie die englische Königin Victoria, das dänische Königspaar Christian IX. und Louise, die spanische Königin Isabella II., König Oscar II. von Norwegen und Schweden, Zar Nikolaus II, der österreichische Kaiser und Sissi-Gemahl Franz Josef I. aber auch Papst Pius IX. und viele weitere Amts- und Würdenträger gerne schmückten. Mit Stich- oder Reliefgravur, Cloisonné- oder Champlevé-Email, Miniaturmalerei in Email, Juweliers- und Skelettierkunst wurden ihre Uhren zu wahrhaft königlichen Kunstwerken verwandelt. Diese Techniken gehören seit Jahrhunderten zu den kunsthandwerklichen Genfer Traditionen, die einen wesentlichen Beitrag dazu leisteten, dass Genfer Uhren in aller Welt so begehrt waren. Während langer Zeit haben dies Kunsthandwerke und die Uhrmacherkunst in echter Symbiose existiert und den Namen Genf als Heimat der Kunstfertigkeit und Präzision in alle Welt getragen. Ein Ruf, der bis heute nachhallt.

Mit den Umwälzungen des 20. Jahrhunderts – zwei Weltkriege, mehrere Revolutionen, das Wachstum des Mittelstandes, die Mobilisierung durch Eisenbahn, Automobil und Flugzeug – verlagerten sich auch die Interessen, während die Nachfrage nach gewissen handwerklichen Meisterschaften mit dem über Jahrhunderte erarbeiteten Wissen und Können nach und nach zurückging. Henri Stern, der 2001 verstorbene ehemalige Patek Philippe Präsident und Großvater des heutigen Manufaktur Präsidenten Thierry Stern, hatte dies bereits in den 1940er Jahre registriert und rechtzeitig damit begonnen, Zeugnisse dieser unersetzlichen Fertigkeiten zu sammeln. Und er ließ weiterhin Uhren mit aufwändigen Gravuren und Emailverzierungen herstellen, selbst wenn er oft jahrelang auf Käufer warten musste oder die wertvollen Stücke dann in die eigene Sammlung aufnahm. Er wusste, dass man diese vom Aussterben bedrohten Kunsthandwerke nur am Leben erhalten konnte, wenn sie kontinuierlich weiter praktiziert wurden. Diese Leidenschaft für die althergebrachten Genfer Traditionen sprang dann in den 1950er Jahren auch auf seinen Sohn Philippe über, der 1993 selber das Amt des Präsidenten übernahm und das Engagement von Patek Philippe zugunsten der selten gewordenen Handwerkskünste noch forcierte. Auch sein Sohn Thierry Stern – der heutige Manufaktur-Präsident – kann sich der Faszination dieser einzigartigen Kunstfertigkeiten seit frühester Jugend nicht entziehen. So wird seit Jahrzehnten und bislang drei Generationen eine einmalige Kollektion zusammengetragen, die seit 2001 im Patek Philippe Museum in Genf der Öffentlichkeit zugänglich ist und anhand zahlloser Exponate demonstriert, was die Kreativität und Fingerfertigkeit der wahren Meister solch seltener Handwerkskünste zu leisten vermögen. Parallel dazu entstehen in der Manufaktur Patek Philippe jedes Jahre mehr als vierzig Zeitmesser, die von den Besten der Zünfte seltener Handwerkskünste aufwändig veredelt werden.

DIE BERUFE DER SELTENEN HANDWERKSKÜNSTE

Gravur

Stichel, Graviernadeln und andere scharfe Metallklingen mit Holzgriffen zeugen als Werkzeuge des Graveurs von jener Jahrhunderte alten Handwerkskunst, die als älteste Technik zum Verschönern von Zeitmessern gilt. In den Händen eines Könners verwandeln sie das Gehäuse einer Taschenuhr in ein Kunstwerk aus scharf geschnittenen Konturen und sanften Reliefs, das durch das Wechselspiel des Lichts zum Leben erwacht. Die Werkzeuge können die zierliche Architektur eines skelettiierten Uhrwerks mit eleganten Arabesken und Spiralen noch weiter verschönern. Das hoch spezialisierte



Kunsthandwerk, das viel künstlerisches Feingefühl und hohe Fingerfertigkeit erfordert, ist einer kleinen Elite dieses Fachs vorbehalten und heute dementsprechend selten geworden. Waren 1789 allein in Genf fast zweihundert Graveure berufstätig, zählt man heute nur noch ein knappes Dutzend. Ein aktuelles Meisterwerk der Relief- und Stickgravur ist die neue *Sky Moon Tourbillon* Referenz 6002 von Patek Philippe.

Emaillieren

Der Begriff umfasst eine breite Palette traditioneller Arbeitstechniken, die bis heute ausgesuchte Patek Philippe Zeitmesser schmücken. Die komplexeste Technik ist die der Miniaturmalerei auf Email, eine ausgesprochene Genfer Spezialität, mit der Manufaktur jedes Jahr einige wenige Taschenuhren und Zifferblätter von Armbanduhren schmückt. Das Cloisonné-Email, auch Zellenschmelz genannt, ermöglicht leuchtend bunte Verzierungen, deren Intensität an schönste Glasmalereien erinnern. Bei dieser Technik werden die Motive mit Hilfe eines hochkant stehenden feinen Flachdrahtes aus Gold (Dicke 0,05 bis 0,10 mm) geformt. Die einzelnen Zellen eines Motivs werden mit verschiedenfarbigen Emailfarben gefüllt, die nach und nach im Ofen zur Schmelze gebracht und eingebrannt werden. Der Zellenschmelz wird nur für Einzelstücke und Uhren in sehr kleinen Stückzahlen angewandt – für Dom-Penduletten, Weltzeit-Armbanduhren mit bunten Weltkarten oder Armbanduhren in limitierten Auflagen, deren Zifferblätter mit thematischen Motiven veredelt werden. Die Fertigung eines einzigen Zellenschmelz-Zifferblatts kann bis zu sieben Tage dauern und die Verwendung von zehn bis dreißig Farben und bis zu fünfzehn Brennvorgänge bei 850° C erfordern. Als weitere Tradition pflegt Patek Philippe auch den Flinker – durchscheinendes Email, das auf eine guillochierte Metalloberfläche aufgebracht wird und schimmernde Sonnen- oder Wellenmotive erzeugt. Zudem stattet die Manufaktur ganz schlichte, sehr klassische und auch Grande Complications-Uhren ihrer aktuellen Kollektion mit weißen oder schwarzen Emailzifferblättern, à l'ancienne' aus.

Marqueterie – Einlegearbeit

Kleinste Holzintarsien ermöglichen fantastische Zifferblattdekors mit unglaublich feinen Details. Jedes Stück ist ein unwiederbringliches Unikat. Diese langwierige Arbeit erfordert große Erfahrung gepaart mit höchster Fingerfertigkeit. Zuerst zeichnet der Kunsthandwerker das Motiv in maßstabgetreuer Größe und macht von dieser Zeichnung zwanzig Kopien. Dann schneidet er aus dem Papier die einzelnen Konturen bis zum kleinsten Bildelement aus. Dann werden die Hölzer ausgesucht. Wie ein Maler aus seiner Farbpalette trifft der Kunsttischler seine Wahl aus 120 bis 130 Hölzern von unterschiedlicher Farbe und Textur. Nachdem er die Wahl getroffen hat, stellt er Furnierpakete aus etwa zehn Schichten derselben Holzart zusammen, aus dem er dann die einzelnen Motivelemente mit Hilfe einer äußerst feinen Laubsäge heraussägt. Dann sucht der Kunsttischler aus den zehn identischen Formzeilen jenes heraus, das ästhetisch am besten zum Gesamtmotiv passt. Anschließend setzt er seine Komposition zusammen und fügt die Einzelteile eins neben das andere auf der Papierzeichnung zusammen. Die Oberseite des Motivs wird auf ein Papier geklebt, dann wird die ganze Intarsie auf der Auflage fixiert und unter die Presse gelegt. Das Trocknen dauert zwei bis drei Tage, dann wird das Deckpapier sorgfältig abgeschmirgelt, allfällige Unebenheiten werden abgeschliffen und letzte Unvollkommenheiten eliminiert. Jetzt bleibt nur noch die Frage des Finish – unbehandelt, gewachst, glanz- oder mattlackiert.

PR





Skelettierkunst

Seit es die Uhrmacherkunst gibt, sind die Menschen vom Ineinander und Miteinander der winzigen Räder, Hebel und Federn fasziniert. Die Uhrmacher haben sich daher schon früh ein Vergnügen daraus gemacht, Ihren Kunden einen guten Einblick in das wohl orchestrierte Innenleben ihrer Zeitmesser zu verschaffen. Daraus entwickelte sich das anspruchsvolle Handwerk des Skelettierens, mit dem Platinen, Brücken und Kloben bis an die Grenze des mechanisch und funktionell Möglichen mit Aussparungen versehen werden. Es dauert Stunden um Stunden, bis allein der Unruhkloben vollständig skelettiiert ist und gar Wochen, bis auch die Federhausbrücke, die Platine, der Deckel oder sogar der Boden des Federhauses und all die anderen Teile dieser Uhr soweit ausgearbeitet sind, dass eine derart transparente Struktur entsteht. Damit nicht genug, werden die Teile noch mit kunstvollen Gravuren verziert, die die feinen Strukturen noch zierlicher erscheinen lassen und die glänzenden Schnittkanten und Oberflächen je nach Lichteinfall ganz unterschiedlich zum Tanzen bringen. Ein fantastischer Rahmen für das Ballet der sich drehenden Messingräder.

Haute Joaillerie

Die hohe Juwelierskunst vereint viele in Jahrhunderten erworbene Kunstfertigkeiten wie die besonders aufwändigen Steinfasstechniken, die man bei Patek Philippe meisterhaft beherrscht. Für die in der Genfer Manufaktur gefertigten Unikate werden alle wichtigen Verfahren zum Setzen von Edelsteinen angewandt – Kornfassung, rasterloses Pavé, Volfassung und die äußerst raffinierte unsichtbare Fassung, die als höchster Schwierigkeitsgrad der Juwelierskunst nur den besten Spezialisten anvertraut wird. Bei dieser exklusiven und sehr komplexen Fassart wird jeder Stein an einer Facette mit einer feinen Nut versehen. Das Schmuckstück wiederum wird mit winzigen Klötzchen ausgestattet, an denen der Stein auf Bruchteile von Millimetern genau mit seiner Nut befestigt wird. Diese anspruchsvolle Fasstechnik erfordert höchste Fingerfertigkeit und ein scharfes Auge. Bei einer Haute Joaillerie-Uhr von Patek Philippe erfordert allein das Fassen der Steine zwischen 250 und 350 Arbeitsstunden. Als außergewöhnliche Schmuckstücke und wahre Meisterwerke handwerklicher Kunstfertigkeit sind solche Zeitmesser die schönste Art, die Zukunft solcher Traditionen zu sichern.

Dom-Penduletten aus graviertem Baccarat-Kristall

Zu den Spezialitäten von Patek Philippe gehören seit einigen Jahrzehnten auch die berühmten Dom-Penduletten, die mit höchst anspruchsvollen Handwerkstechniken wie dem Zellschmelz (Cloisonné-Email) geschmückt werden. Als Hüterin außergewöhnliche Kunstfertigkeiten erweist Patek Philippe auch dem Zauber der Kristallkunst die Ehre und arbeitet mit der alt ehrwürdigen und berühmten Baccarat Manufaktur zusammen, die mit ihren vollendeten Kristall-Kunstwerken und der Perfektion ihrer traditionellen Glasarbeiten Berühmtheit erlangt hat. Auf diese Weise entstehen kostbare Einzelstücke, in denen sich einzigartige Dekors mit strahlend leuchtenden Farben vereinen. Erst bläst der Meister-Glasmacher aus einem Farbkristall den Gehäuse-Zylinder und die Dom-Kuppel der Pendulette. Dann wird das Gehäuse mit farblosem Kristall gefüllt und das Ganze erneut geblasen und miteinander verschmolzen, um eine vollkommen homogene „Doppelkristall“-Fassung (cristal doublé) zu erhalten. Jetzt graviert der Handwerker das Dekor von Hand mit Hilfe einer Schleifscheibe und lässt das unter dem Farbkristall liegende farblose Kristall stellenweise wieder zum Vorschein kommen. Diese Arbeit dauert allein für eine einzige Pendulette mehr als hundert Stunden und wird am Schluss mit Vergoldungen oder Platinauflagen weiter veredelt.

PP

